

Digitale Souveränität braucht überprüfbare Interoperabilität

Warum offene Standards allein nicht ausreichen

Das Problem

Europa hat im Bereich der digitalen Zusammenarbeit offene Standards und Normen. Aber offene Standards allein erzeugen keine digitale Souveränität.

Microsoft Office hat einen Marktanteil von rund 80% im Enterprise-Segment. Es gibt etablierte Standards, um auf Kalender und Adressbücher zuzugreifen. Microsoft unterstützt diese nicht, daher kann Outlook nur mit erheblichen Schwierigkeiten – wenn überhaupt – mit fremden Servern genutzt werden.

Das von Microsoft Office genutzte Dokumentenformat OOXML ist seit 2008 ISO-Norm. Microsoft hält sich selbst nicht vollständig an die Norm, die sie mit erheblichem Aufwand durchgesetzt hatte. Es ist dadurch für andere Office-Hersteller sehr schwer möglich Microsoft Office Dokumente fehlerfrei zu lesen, oder zu bearbeiten. Nicht einmal Microsoft selbst gelingt das fehlerfrei bzw. vollständig.



→ **Formale Offenheit und Normen führen nicht automatisch zu praktischer Interoperabilität.**

Die Herausforderung für Anwender

Viele Unternehmen würden alternative Lösungen für digitale Büro- und Zusammenarbeit gerne einsetzen. In der Praxis funktionieren jedoch bereits alltägliche Dokumente – etwa Präsentationen mit Tabellen oder Dokumente mit Inhaltsverzeichnissen – zwischen unterschiedlichen Plattformen häufig nicht zuverlässig genug, um einen risikofreien Wechsel zu ermöglichen.

Wenn eine Präsentation, Tabelle oder ein Dokument beim Kunden beschädigt dargestellt wird, entsteht ein **Reputationsrisiko** – nicht für den Software-Plattformanbieter – sondern für denjenigen, der den Anbieter wechseln will.

→ **Fehlende praktische Interoperabilität wird dadurch zu einer realen Wechselbarriere.**

Die regulatorische Lücke

Der Digital Markets Act reguliert sogenannte Gatekeeper. Microsoft Office erfüllt jeden quantitativen DMA-Schwellenwert – und wurde trotzdem nicht als Gatekeeper benannt.

Die eigentliche Plattformbindung entsteht nicht durch fehlende Standards – sondern weil ein Wechsel in der Praxis mit erheblichen technischen und organisatorischen Kosten verbunden ist. Genau dieser Bereich bleibt vom DMA bislang unerfasst.

→ **Europa reguliert App Stores.**

Aber nicht die Bürosoftware, auf der große Teile seiner Wirtschaft laufen.

Die Lösung

Überprüfbare Interoperabilität statt formaler Standardisierung:

- **Europäische Zertifizierung** – drei Stufen: Standardunterstützung, vollständige Interoperabilität, verlustfreie Migration
- **z.B. Austrian Standards International** als nationaler Pilotrahmen
- **Verbindliche Beschaffungsanforderung** – öffentliche Hand kauft nur zertifizierte Systeme
- **DMA-Erweiterung** – Interoperabilitätspflichten für digitale Arbeitsplattformen

→ **Nicht der Anbieter wird reguliert.**

Die überprüfbare Eigenschaft des Produkts wird nachgewiesen. Öffentliche Beschaffung wird als Hebel genutzt.

Kernaussage:

Standards ohne überprüfbare Konformität sind keine Standards. Sie sind Versprechen.

Digitale Souveränität heißt: selbst entscheiden und Wechseln zu können.

Europa hat jetzt die Chance den Unterschied durchzusetzen – zwischen formaler Offenheit und echter Wahlfreiheit und damit Innovation.

Über den Autor

Werner Illsinger war 18 Jahre lang in leitenden Funktionen bei Microsoft tätig – unter anderem als Augenzeuge der OOXML-Standardisierungsdebatte 2008. Er kennt die beschriebenen Mechanismen aus eigener Erfahrung.

Heute ist er Executive Director des 4future.institute und Gründer von 4future.

„Ich habe gesehen, wie Standards gemacht werden. Und wie sie gebrochen werden.“

Weiterführende Informationen

Mehr Informationen, Hintergrundanalysen und weiterführende Ressourcen finden Sie unter:

<https://4future.institute>

Über 4future

4future gestaltet die europäische Zukunft. Unabhängig. Seit 1986.

Als Think Tank beschäftigt sich das 4future.institute mit den zentralen Fragen unserer Zeit: Demokratie, Bildung, Arbeit, Wirtschaft und digitale Souveränität. Wir schaffen faktenbasierte Entscheidungsgrundlagen und entwickeln strategische Optionen für ein freies, souveränes und innovatives Europa.

Mehrheitseigentümer der 4future.group ist die 4future.foundation.

Kontakt:



Werner Illsinger (Executive Director) | werner@4future.group | +43 664 7996221

4future.institute | Graben 17/10 | 1010 Vienna | Austria | Europe

4future Institute ist eine Marke der 4future.business GmbH